

Zeichnen Sie eine Fördermitgliedschaft

auch online unter www.medico.de/mutspenden

12WB0

Als Fördermitglied unterstützen Sie mit regelmäßigen Spenden die gesamte Arbeit von medico international: die widerständige Projektpraxis unserer Partner im globalen Süden, die akute Hilfe in Notsituationen und eine unabhängige kritische Öffentlichkeitsarbeit.

Der jährliche Förderbeitrag liegt bei mindestens **120 Euro** (z. B. 10 Euro pro Monat), für Menschen mit geringem Einkommen **60 Euro**.

Als Fördermitglied informieren wir Sie mit dem medico-Rundschreiben vierteljährlich über unsere Arbeit, halten Sie über unsere Kampagnen auf dem Laufenden und laden Sie zu den Veranstaltungen von medico international in Ihrer Region ein.

Ich entscheide mich für eine Fördermitgliedschaft.

Bitte buchen Sie:

monatlich vierteljährlich jährlich Betrag Euro

von meinem Konto ab.

Jahresbetrag gesamt €	<input type="text"/>
Beginn ab Monat	<input type="text"/>
Geldinstitut	<input type="text"/>
BLZ	<input type="text"/>
Konto-Nr.	<input type="text"/>
Name, Vorname	<input type="text"/>
Straße	<input type="text"/>
PLZ, Ort	<input type="text"/>
Datum	<input type="text"/>
Unterschrift	<input type="text"/>

Bitte einsenden an: **medico international**, Burgstraße 106, D-60389 Frankfurt am Main
oder faxen an: **(069) 43 60 02**



Spendenkonto 1800, Frankfurter Sparkasse, BLZ 500 502 01

Kontakt

medico international
Burgstraße 106
D-60389 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 944 38-0
Fax (069) 43 60 02
info@medico.de
www.medico.de

Spendenkonto 1800
Frankfurter Sparkasse
BLZ 500 502 01

*1997 wurde die von
medico international
gegründete Internationale
Kampagne zum Verbot
von Landminen mit dem
Friedensnobelpreis
ausgezeichnet.*



MACHEN SIE DEN UNTERSCHIED –

WERDEN SIE FÖRDERMITGLIED!

ABB 01E

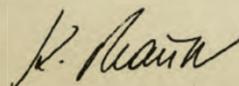


Liebe Leserin, lieber Leser,

Glücklich sein, so beschrieb es einst der Philosoph Walter Benjamin, „heißt ohne Schrecken seiner selbst innwerden können“. Ohne Schrecken kann jedoch nur sein, wer in einer Welt lebt, die vom Schrecken befreit ist. Deshalb schließt das individuelle, ganz persönliche Glück unsere Beziehung zu den anderen und unsere Stellung zu dem ein, was uns umgibt. Glücklich zu werden beinhaltet also auch, die richtige Wahl zu treffen zwischen Wegschauen und Hinsehen, Verdrängen und Verstehen, Rückzug und Zuwendung, Schweigen und Sprechen. Hoffnung gibt es erst, wenn der Wunsch, glücklich zu sein, mit der Empörung über das Unglück und Mut zusammenkommt, dem Unrecht entgegenzutreten.

medico international begegnet seit vier Jahrzehnten Menschen, die diese Haltung teilen. Ärztinnen, Gewerkschaftern, Journalistinnen oder Priestern, die sich mutig engagieren und helfen. Sie verbindet eine widerständige Praxis gegen Willkür und Ausgrenzung, die zuerst das eigene Ohnmachtsgefühl besiegt. Vier Beispiele stellen wir Ihnen vor. Akteurinnen und Akteure einer planetarischen Zivilgesellschaft, die in ihrem Handeln die Mächtigen herausfordern. Diese Partner zu unterstützen und mit Ihren Spenden zu finanzieren, ist das Anliegen von medico international. Die konkrete Hilfe im weltweiten Handgemein braucht Ihr Hinsehen, Ihr Verstehen und Ihre Zuwendung. Werden sie Fördermitglied bei medico international! Denn eine andere Welt braucht auch eine andere Hilfe.

Herzlichst Ihre



Katja Maurer

Leiterin der Öffentlichkeitsabteilung medico international



Foto: Reuters

Massen-Küss-Marathon unterm Wasserwerfer.
Chiles Jugend kämpft für freie Bildung:
„Wir haben die Angst unserer Eltern überwunden.“*

*medico unterstützt die chilenische Menschenrechtsorganisation CODEPU im Kampf wider die Angst und die Straflosigkeit. Sie steht u. a. Opfern der Pinochet-Diktatur und deren Angehörigen zur Seite.

„Glücklich sein heißt ohne Schrecken seiner selbst innwerden können.“
Walter Benjamin



Zuwendung statt Rückzug:
Ärztinnen und Ärzte in Syrien

Seinen wirklichen Namen preiszugeben, wäre für ihn lebensgefährlich: Doktor B. ist etwa Mitte dreißig, schmächtig, blass und hat tiefe Ringe unter den Augen, die von schlaflosen Nächten erzählen. Er ist Chirurg in einem öffentlichen Krankenhaus einer syrischen Großstadt. Nach seiner regulären Schicht beginnt sein zweites Leben, dann ist er ein „Doktor al-Thaura“, ein Arzt der Revolution. Seit Beginn des Aufstandes im März 2011 bereiste der Arzt die Orte des Protestes und versorgt verletzte Demonstranten in Kellern oder Hinterzimmern. Denn die Krankenhäuser sind nicht mehr sicher: „Ich habe gesehen, wie Verletzte in der Notaufnahme vom Sicherheitsdienst geschlagen und gefoltert wurden.“ Doktor B. konnte diese Grausamkeiten nicht länger ertragen und gründete mit anderen Ärzten eine medizinische Kommission, die ein Netz von illegalen Kliniken einrichtete. Alles muss heimlich geschehen, denn in Baschar al-Assads revoltierendem Syrien ist auch die Medizin eine erbarmungslose Kriegswaffe: Werden diese „Untergrundhospitäler“ verraten oder entdeckt, droht Patienten wie Ärzten die Verhaftung oder der sofortige Tod.

medico unterstützt im Rahmen seiner Syrien-Nothilfe die Arbeit dieser mutigen Ärzte der Freiheit mit Geldmitteln für Medikamente und medizinisches Gerät.



Hinsehen statt Wegschauen:
Gewerkschafter in Pakistan

Der Gewerkschafter Nasir Mansoor aus Karatschi wurde medico-Partner, weil er nach der Flut 2011 das „Sindh Labour Relief Committee“ gründete, das den Flutopfern zur Seite stand und mit medico-Hilfe gegenwärtig eine Landkooperative aufbaut. Als Gewerkschafter ist er zugleich Sprecher der Überlebenden des Brands in einer Textilfabrik in Karatschi, die den deutschen Discounter KIK belieferte. Weil das Gebäude sich nicht als Produktionsstätte eignete, die Fenster vergittert und die Notausgänge verschlossen waren, starben in den Flammen fast 300 Menschen. Nasir weiß noch einiges andere von der Todesfabrik, das der deutsche Auftraggeber nicht zu wissen vorgab: sie war nicht registriert, kein Beschäftigter bekam einen Arbeitsvertrag, es mussten täglich unbezahlt Überstunden verrichtet werden, die Löhne lagen unter dem Mindestniveau. Mit Überlebenden und Hinterbliebenen, anderen Gewerkschaftern und Menschenrechtsaktivisten gründete Nasir das „Workers Rights Movement“ – und hat schon einen ersten Erfolg errungen: Fünf Wochen nach dem Brand signalisierte der deutsche Billigkleiderhändler Bereitschaft „Soforthilfe“ zu leisten.

medico unterstützt die kämpferischen Gewerkschafter, weil in Pakistan auch verhaftet und gefoltert wird, wer die Sklavenarbeit für die globalen Märkte anprangert.



Sprechen statt Schweigen:
Reservistinnen in Israel

Dana Golan, eine junge Frau aus Tel Aviv, hat ihren Militärdienst hinter sich. Als Besatzungssoldatin in Hebron beteiligte sie sich an Hausdurchsuchungen bei unbescholtenen palästinensischen Familien. Sie musste die Frauen der Familien nackt ausziehen. Das erlebte sie schon damals als reine Willkür. Lange schwieg sie darüber, aus Scham. Dann offenbarte sie sich ihrer Mutter. Zwei Jahre später kam sie in Kontakt mit „Breaking The Silence“, einer Gruppe von Reservistinnen und Reservisten. Seit ihrer Gründung 2004 hat sie 800 Augenzeugenberichte gesammelt, auch den von Dana. Nach dem Gaza-Krieg 2008 veröffentlichte sie diese Aussagen und wies der Armee schwere Menschenrechtsverletzungen nach. Dana Golan, mittlerweile Sprecherin der Initiative, weiß längst, dass das, was sie als junge Soldatin erlebte, Teil eines systematischen Programms zur Beherrschung der palästinensischen Gebiete ist. Aus der Defensivarmee sei eine Offensivarmee geworden, die Angst verbreite und die Kontrolle über die Palästinenser immer engmaschiger organisiere – ganz entgegen den offiziellen Werten der Armee. Aus Sicht von Dana ein nicht zu rechtfertigender Widerspruch.

medico unterstützt die Zeugenberichte und Fotoausstellungen der in Israel angefeindeten ehemaligen Soldatinnen und Soldaten seit 2008.



Verstehen statt Verdrängen:
Umweltkämpfer in Brasilien

Der brasilianische Priester Osvaldinho Barbosa würde bestreiten, dass er ein hohes Risiko eingeht. Er tut alle Morddrohungen gegen sich ab. In welchem Verhältnis steht sein eigenes Risiko schon zu den Gefahren, der sein Landkreis in Caetite im Bundesstaat Bahia ausgesetzt ist, seit dort die größte Uranmine Lateinamerikas ihre Arbeit aufgenommen hat? Das Grundwasser wird verseucht, der Regen ist voll strahlender Partikel und das Unternehmen setzt die Leiharbeiter in der Mine schutzlos der direkten radioaktiven Kontamination aus. Der unerschrockene Priester lässt sich auch nicht von der Atompropaganda der Regierung beeindrucken, die versucht die lokale Bevölkerung mit manipulativen Leistungsbilanzen für die „saubere Energie“ zu gewinnen. Barbosa organisiert weiter den Widerstand gegen das Uran und sein aktivistisches Netzwerk erreichte zuletzt eine landesweit beachtete Blockade eines Atommülltransports. In Seminaren berichteten Umweltaktivisten aus Namibia und Ecuador von ähnlichen Auseinandersetzungen und regelmäßig kommen Umwelt- und Uran-Experten in die abgelegene Provinz, um die lokale Bevölkerung zu informieren – und zu ermutigen.

medico unterstützt die lokalen Widerstandsseminare über die Gefahren für die Menschen und die Umweltschäden durch die Hochrisiko-Uranmine in Caetite.